



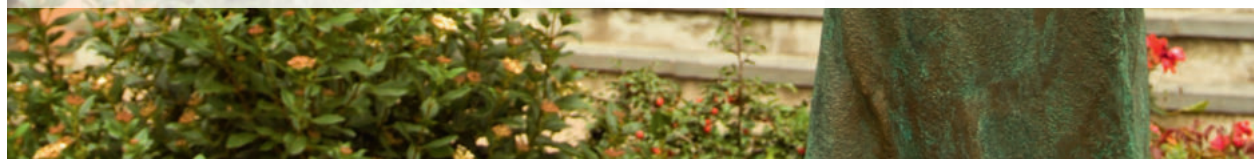
Lebendige Gemeinden

Ihre katholische Gemeinde in Altbach, Deizisau, Hochdorf, Lichtenwald, Plochingen und Reichenbach



Hildegard von Bingen

Aug | Sept
33-2021



Reisesegen

Möge dein Weg
dir freundlich entgegenkommen,
und der Wind dir den Rücken stärken.

Möge die Sonne
dein Gesicht erhellen und erwärmen
und der Regen um dich her die Felder tränken.

Möge Gott dein Herz froh und deinen Schritt fest machen.

Möge er dich willkommen sein lassen, wo immer du hingehst
und dir immer wieder Gelegenheit zum Staunen geben.

Und bis wir beide, du und ich, uns wiedersehen,
möge Gott dich schützend in seiner Hand halten.

Möge Gottes Segen dich begleiten auf deiner gesamten Reise.

– Nach einem irischen Reisesegen –

Inhalt

- | | | | |
|-----------|--|-----------|--|
| 4 | Grußwort | 27 | Freiwilligendienst in Nordirland |
| 5 | Abschied von Pastoralassistent
Stephan Walter | 28 | Caritas-Herbstsammlung |
| 6 | Die Bedeutung der Heiligen
Hildegard von Bingen für die
katholische Kirche | 29 | Wie sehen Sie Ihre Kirche? Ein Foto-
wettbewerb |
| 10 | Kurzbiographie einer „späten“
Heiligen und Kirchenlehrerin | 30 | Was ist los in der Kirche ? ? ? |
| 16 | Die Heilige Hildegard und die
Medizin | 32 | Altbach Deizisau |
| 17 | Die Bedeutung der Heiligen
Hildegard in der Kirche | 33 | Plochingen |
| 20 | Gottesdienste August September
2021 in der Kirchengemeinde
St. Konrad | 34 | Spuren hinterlassen in unseren
Kirchen |
| 21 | Tauftermine
August September 2021 | 36 | St. Konrad lacht... – lachen Sie mit?! |
| 21 | Kasualien
April Mai 2021 | 38 | Buchtipps |
| 22 | Trauercafé Regenbogen | 39 | Impressum |
| 22 | Hospizgruppen begleiten
am Lebensende | | |
| 23 | Auf dem Pilgerweg Hildegard von
Bingens | | |
| 26 | Fronleichnam im Garten – „Steh auf
und iss“ | | |

Grußwort

Text: Stephan Walter

Liebe Gemeindemitglieder,

so schnell gehen drei Jahre zu Ende: Im Herbst 2018 trat ich meine Stelle hier in der Seelsorgeeinheit an, um meine Berufseinführung zum Pastoralreferenten zu absolvieren. Auf der einen Seite kommt es mir vor, als sei das gerade erst gewesen, auf der anderen Seite ist so viel passiert! Ich erlebte drei Kirchengemeinden, die aufgebrochen waren, zu einer zu werden – diesen Neuanfang konnte ich live miterleben und auch mitgestalten.

Ich habe eine lebendige Gemeinde erlebt, die auf der Suche ist, wie Gemeindeleben unter den Bedingungen der heutigen Zeit gestaltet werden kann. Was mich immer wieder dabei begeistert hat, waren die vielen Menschen, die Freude hatten und haben, ihre Gemeinde vor Ort, aber auch ortsübergreifend zu gestalten und so am Reich Gottes mitzuwirken.

Ich habe eine Gemeinde erlebt, die mutig die Gegenwart annimmt, um die Zukunft zu gestalten gemäß dem Sprichwort vom Thomas Morus: „Tradition ist nicht das Halten der Asche, sondern die Weitergabe des Feuers.“ Auch wenn es weh tut, etwas aufzugeben, was Freude bereitet, ist es manchmal nötig, wenn es immer weniger werden, die dabei mithelfen können.

Ich habe aber auch eine Gemeinde erlebt, die wie die ganze Welt von der Corona-Pandemie überrascht wurde. Umso beeindruckender ist es nach wie vor, was unter wechselhaften Pandemiebedingungen möglich ist und möglich gemacht wurde. Hier zeigt sich die Kreativität einer Gemeinde, wenn plötzlich sich auftuende Leerstellen gefüllt werden.

Bei all dem war es beeindruckend zu sehen, mit welcher Leidenschaft und auch Beharrlichkeit miteinander diskutiert und um der Sache willen gestritten wurde. Auch wenn das manchmal anstrengend ist, hilft es doch in der Regel weiter.

Nun muss ich diese Kirchengemeinde leider verlassen. Mit Beginn des kommenden Schuljahres 2021/22 werde ich in den Schuldienst wechseln und an Gymnasien und/oder Berufsschulen dieses Landkreises Religion unterrichten. Welche Schulen das genau sind, war zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch nicht klar.

Die Kirchengemeinde St. Konrad werde ich im Herzen tragen – wegen der vielen Begegnungen, der vielen Menschen, mit denen ich in den vergangenen drei Jahren zu tun hatte und dank derer ich den Beruf des Pastoralreferenten in seiner Vielfalt erlernen und ausprobieren durfte. Die Kirche durchläuft gerade schwierige Zeiten, zu einem großen Teil selbst verursacht. Dank der vergangenen drei Jahre fühle ich mich dafür gut gewappnet – so wie auch die Kirchengemeinde St. Konrad gut gewappnet ist, eine zukunftsfähige Kirchengemeinde zu sein, in der das Feuer des Glaubens nicht erlischt.

Herzlichen Dank Ihnen und Euch allen!

Ihr Stephan Walter, Pastoralreferent

Abschied von Pastoralassistent Stephan Walter

Text: Bernhard Ascher. Porträt: Stephan Walter



Drei Jahre lang war Stephan Walter als Pastoralassistent in seiner Ausbildungszeit zum Pastoralreferent en tätig. Von Anfang seines Wirkens an zeigte es sich, dass er viel theologische und pastorale Kompetenz mitbrachte. Schnell wurde deutlich, dass er bei uns mehr war als ein „Lehrling“. Er brachte sich mit viel Engagement bei uns ein und setzte viele Akzente.

Als Verantwortlicher in der Firmkatechese entwickelte er in Zusammenarbeit mit den Firmkatechetinnen und -katecheten ein neues Firmkonzept. Als die Firmung in diesem und im letzten Jahr immer wieder verschoben werden musste, war er flexibel genug, um die Firmlinge über die neuen Medien anzusprechen, um mit ihnen in Kontakt zu treten. Als Verantwortlicher für die Jugendarbeit war er Ansprechpartner für die Ministranten. Seine Predigten waren durchdacht und gut konzipiert. Im Erwachsenenbildungsausschuss konnte er sich mit seiner Kompetenz gut einbringen.

Und er brachte ein weiteres Talent mit großer Energie in unsere Kirchengemeinde ein, mit dem er nachhaltige Impulse setzte. Aufgrund seiner großen technischen Begabung mit den neuen Medien entwickelte er die Homepage unserer Kirchengemeinde. Besonders in der Coronazeit war das sehr hilfreich. Auf einen Blick konnten sich die Gemeindemitglieder informieren, was in unserer Gemeinde geplant und durchgeführt wurde. Außerdem hat er unsere Kirchengemeinde auf Facebook und Instagram eingestellt. Binnen kurzer Zeit waren wir also mehrfach im Internet präsent. Und immer war er für uns ein guter Ratgeber bei Problemen mit dem Computer und Computerprogrammen.

Er wird uns daher sehr fehlen und es ist schade, dass seine Zeit bei uns zu Ende geht. Künftig wird er Religion im Dekanat Esslingen in Gymnasien unterrichten. Wir danken Herrn Walter von Herzen für sein vielfältiges und nachhaltiges Engagement. Wir wünschen ihm von Herzen Gottes Segen und Kraft für seine Zukunft.

Die Bedeutung der Heiligen Hildegard von Bingen für die katholische Kirche

Text: Bernhard Ascher

Sie gehört sicher zu den bedeutendsten Frauen und Heiligen in der Geschichte der katholischen Kirche. Und vieles in ihrem Leben ist rückblickend sehr erstaunlich.

Sie hatte viele Visionen, sie kannte sich aus in der Heilkraft der Kräuter, gehörte in ihrer Zeit zu den herausragenden Apothekerinnen und Medizinerinnen. Sie redete Klerikern, Bischöfen und Päpsten ins Gewissen, sie unternahm viele Predigtreisen, predigte öffentlich auf Marktplätzen. Eine solche Frau wäre in anderen Zeiten der Kirchengeschichte vermutlich als Hexe verbrannt worden! Aber ganz im Gegenteil! Ihre Lehre wurde von Papst Eugen III. offiziell anerkannt. Der beglückwünschte sie zu ihrer Begabung! Und so gab es eine ausführliche Korrespondenz zwischen Hildegard und dem Papst. Vier Briefe von Hildegard sind uns noch heute überliefert.

Und noch ein anderes Phänomen verbinde ich mit dieser großen Frau. Obwohl sie lange Jahre nie offiziell heiliggesprochen wurde, galt sie im Kirchenvolk immer schon als Heilige! Da war das Kirchenvolk der Kirche wieder um Jahrhunderte voraus! Erst Papst Benedikt XVI. sprach sie am 10.5.2012 offiziell heilig und am 7.10. desselben Jahres ernannte er sie zur Kirchenlehrerin! Gerade noch rechtzeitig. Heute ist ja der Klimawandel ein bedrängendes und aktuelles Thema. Und gerade dazu hat Hildegard vieles zu sagen. Sie hat sich dabei als ausgesprochene Prophetin erwiesen! Es lohnt sich daher, ein wenig auf ihre Persönlichkeit und ihre Lehre einzugehen.

Sie lebte von 1098-1179. Diese Zeit war geprägt von vielen politischen, gesellschaftlichen, sozialen und

wissenschaftlichen Umbrüchen. Das Rittertum erreichte eine erste Blüte. Handel und Geldwirtschaft weiteten sich aus, es bildeten sich immer mehr Städte und damit entstand eine neue gesellschaftliche Schicht: das Bürgertum. Die Wissenschaften begannen ihren Aufschwung. Europa griff über seine Grenzen hinaus. Zeichen dafür waren die Kreuzzüge. Die Päpste und die deutschen Kaiser kämpften um die geistliche und weltliche Macht. In diesen Umbrüchen wurde Gott immer mehr vergessen. Hier setzt Hildegard an.

Sie sieht Gott, den Menschen und die Schöpfung ganz eng harmonisch vernetzt. Dem Menschen kommt dabei die Würde als Ebenbild Gottes zu. Alles ist mit allem verbunden. Das gibt dem Menschen Halt. Wer daher zu Gott blicke, schaue zur Erde. Sie schreibt: „Wer seinem Gott vertraut, wird auch den Bestand der Welt ehren; den Lauf von Sonne und Mond, Wind und Luft, Erde und Wasser, alles, was Gott um der Ehre des Menschen geschaffen hat und zu seinem Schutz. Einen anderen Halt hat der Mensch nicht.“

Der Mensch ist Teil einer Ordnung, eingebunden in ein großes Ganzes trägt er Himmel und Erde in sich. Daher ist der Mensch „Partner aller Kreaturen.“ Und natürlich auch Partner Gottes. Daher liegt es auf der Hand, dass die Harmonie zwischen Gott, dem Menschen und der Schöpfung zerstört wird, wenn der Mensch diese Partnerschaft aufkündigt. Das hat Hildegard in ihrer unnachahmlichen Art anschaulich beschrieben: Die Elemente klagen:

„Wir können nicht laufen, unsere Bahn vollenden, wie uns von unserem Meister bestimmt. In ihrem schiefen Werk zerstören Menschen uns wie ein Mahlwerk.

So stinken wir wie Pest, hungern völlig nach Gerechtigkeit. Und weiter: Winde sind rau geworden vom Gestank. Luft erbricht Schmutz, da Menschen ihren Mund nicht öffnen, das richtig zu stellen.“

Hildegards Sicht geht unter die Haut. Jahrhunderte bevor wir von Klimakatastrophe und Klimawandel sprechen, hat Hildegard die Ursache des Dilemmas haarscharf analysiert und geschaut. Die Vergiftung der Elemente, der Umwelt, ist Spiegelbild der Vergiftung menschlicher Seelen. In kirchlicher Sprache: sie ist Ausdruck der Sünde des Menschen. Und die



Hildegard von Bingen empfängt eine göttliche Inspiration und gibt sie an ihren Schreiber, den Mönch Vollmar, weiter, Frontispiz des Liber Scivias aus dem Rupertsberger Codex (um 1180), Tafel 1. Von Autor unbekannt - Miniatur aus dem Rupertsberger Codex des Liber Scivias., Gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=1718595>

besteht darin, dass der Mensch seinen Schöpfer nicht mehr achtet. Weiter heißt es in dem Text: Grünkraft verdorrt durch verdrehter Massen unrechten Aberglauben, nach ihren Wünschen jedes Ding zu richten, zu sagen: „Wer ist dieser Herr, den wir niemals sehen?“ Gott wird übersehen! Der antwortet schlicht:

„Seht ihr mich denn nicht bei Tag und Nacht? Seht ihr mich denn nicht, wenn ihr sät, Regen die Saat tränkt, so dass alles wächst? Die ganze Schöpfung strebt zu ihrem Schöpfer. Da Einer sie gemacht hat, versteht er sie vollkommen.“

Nun wurde Hildegard konkret gefragt: „Wann wird das sein, Meisterin Hildegard, was Ihr da ankündigt?“ Ihre Antwort: „Es wird zu einer Zeit sein, in der die Menschen zueinander sprechen: „Lasst uns endlich das unerträgliche Joch der Gebote Gottes abschütteln. Gott ist ein Tyrann.“ Eine nüchterne Analyse: Der Mensch hat sich quer zu Gott gelegt und damit auch quer zur Umwelt. Menschliches Fehlverhalten wirkt auf die Umwelt zurück. Seine Unmoral zerstört das ökologische Gleichgewicht auf der Erde, menschlicher Größenwahn macht die Biosphäre kaputt.

Derweil ist Gott in den Menschen beinahe hoffnungslos verliebt. Hildegards Wort spricht für sich:

„Der Mensch hat im Universum seine Heimat. Also sind Gott und Mensch eins, wie Leib und Seele, weil Gott den Menschen nach seinem Bild und als Gleichnis seiner selbst geschaffen hat... Die ganze himmlische Harmonie ist ein Spiegel der Gottheit und der Mensch ein Spiegel aller Wunder Gottes... Der Mensch hat Himmel und Erde und alles, was geschaffen ist, in sich vereinigt und alles liegt in ihm verborgen.“

Das Dilemma wird deutlich: Der Mensch ist auf der Erde ein heimatloses Geschöpf geworden. Darum achtet er nicht mehr seinen Schöpfer und die Schöpfung.

Nun stellt sich die Frage: Woher weiß Hildegard das alles? Ist sie nicht eine überspannte Nonne gewesen? Sie gibt genau Auskunft über ihre Quelle:

„Ich sehe diese Dinge nicht mit den äußeren Augen und höre sie nicht mit den äußeren Ohren; ich sehe sie vielmehr einzig und allein in meinem Inneren, aber mit offenen leiblichen Augen, sodass ich niemals die Bewusstlosigkeit einer Ekstase erleide, sondern wachend schaue ich dies bei Tag wie bei Nacht.“

Hildegard ist eine originelle Visionärin. Sie schaut sozusagen hinter die äußere Erscheinung der Welt, den Dingen auf den Grund. Das ist ihr Geheimnis!

Schwester Philippa Rath, Benediktinerin der Hildegardabtei in Rüdesheim-Eibingen, das Kloster, das Hildegard selbst gegründet hat, fasst die Bedeutung von Hildegard treffend zusammen:

„Hildegard hat groß vom Menschen gedacht, hat immer wieder dessen einmalige Würde als Ebenbild Gottes betont, als Teil der Schöpfung, in der alles mit allem verbunden ist und unser Tun und auch unser Unterlassen entscheidenden Einfluss haben auf das eigene Leben und auch auf den gesamten Kosmos. Viele dieser Gedanken finden sich auch bei Papst Franziskus, in seiner Enzyklika „Laudato si“ und anderswo. Hildegard hat nicht wenig von dem vorausgedacht, was wir heute erleben und erfahren, und wofür viele sich einsetzen: für Ehrfurcht vor allem Geschaffenen, für Friede als Frucht von Gerechtigkeit und Wahrheit, für einen barmherzigen Umgang miteinander und für einen maßvollen Umgang mit den Ressourcen des Lebens und der Erde. Und sie bezeugt auch, dass Leben nach konkreten Wertmaßstäben keine Beschränkung der Freiheit ist, sondern diese erst möglich macht, dass eine persönliche Beziehung zu Gott und die Bindung an IHN Voraussetzung sind für ein gelungenes und sinnerfülltes Leben.“

Eine weitere Bedeutung hat sie für alle, die sich für

mehr Geschlechtergerechtigkeit in der Kirche einsetzen. Hildegard war – trotz Krankheiten und Schwäche – eine selbstbewusste und starke Frau. Als Äbtissin in zwei Klöstern hatte sie in ihrer Zeit mehr Macht und Einfluss als es heute Frauen in der gleichen Position zugestanden wird. Sie haben sogar Priester ernannt – für die Pfarreien, die ihrem Kloster unterstanden. In bedeutenden Klöstern hatten sie die Stellung von Reichsfürsten*innen und hatten teilweise Stimmrecht im Reichstag! Sie traten als Politikerinnen auf und vertraten ihre Klöster nach innen und außen. Zum Zeichen ihrer Amtswürde trugen sie wie die Bischöfe Mitra, Hirtenstab und einen Ring! Dabei ging es Hildegard nie um Macht, Einfluss und Prestige, sondern um die Wahrheit und ein unerschrocken konkret gelebtes Zeugnis für das Evangelium. Darum war sie keine unterwürfige Frau, sondern hielt ihre Meinung nie hinter dem Berg und scheute sich auch nicht vor Konflikten.

Mit dem Bischof von Mainz geriet sie heftig in Streit. Ein junger Adeliger hatte ein schlimmes Verbrechen begangen und starb im Kirchenbann. Vor dem Tod hatte er seine Verbrechen bereut und wurde vom Priester losgesprochen. Auf seinem Wunsch hin gestattete Hildegard, dass er auf dem Klosterfriedhof begraben wurde. Dem widersprach der Bischof. Der junge Mann sei nicht öffentlich, sondern nur im Rahmen der Beichte vom Bann losgesprochen worden. Deshalb sei ihm ein kirchliches Begräbnis zu verweigern. Daher wurde Hildegard aufgefordert, die Leiche des Mannes zu exhumieren und in ungeweihter Erde zu verscharren. Bei Verweigerung drohte eine empfindliche Strafe: Verbot von Gottesdienst, Kommunion und Psalmengesang. Das Kloster sollte im Nerv getroffen werden. Hildegard widerstand der Aufforderung des Bischofs. Für sie zählte die Reue des Mannes mehr als das juristische Urteil der Mainzer Prälaten. Daher verwischte sie die Spuren des Grabes

und machte es unkenntlich. Ein damals unerhörtes Verhalten! Erst nach Monaten konnte sie nach einem erschütternden Appell an den in Rom weilenden Erzbischof den Bann und die Strafe aufheben.

Was sie als Wahrheit erkannte, das vertrat sie kompromisslos. So trat sie auch öffentlich auf. Sie predigte in Domen und auf öffentlichen Plätzen. Und in ihren ausführlichen Korrespondenzen mit Klerikern und Politikern war sie klar und eindeutig in ihrer Meinung. Unrecht nannte sie beim Namen. Sie legte leidenschaftlich Protest ein gegen klerikalen Machthunger und die Liebe mancher Kirchenführer zum Geld. Dem Bischof von Speyer warf sie seine feiste Natur vor. Den Erzbischof von Köln nannte sie einen „räuberischen Habicht“ und attackierte seine Priester öffentlich: „Ihr seid wie ein Volk, das nicht arbeitet und aus Trägheit nicht im Lichte wandelt.“ Das

Thema Priestertum der Frau war für sie kein Thema. Denn sie schöpfte in ihrem Amt ihre Macht und ihren Einfluss klug aus.

Was würde sie heute dazu sagen? Was zum Thema sexueller Missbrauch in der Kirche? Dazu braucht es keine Phantasie.

An zwei Beispielen haben wir die Bedeutung Hildegards herausgestellt. Darüber gäbe es noch weitaus mehr zu sagen! Hildegard war nämlich ein Universalgenie! Sie war Dichterin, Theologin, Naturwissenschaftlerin, Naturmedizinerin, Apothekerin, Komponistin. Sie dichtete und komponierte Lieder und Singspiele. Und man darf sie auch als Politikerin bezeichnen. Selbstbewusst bezeichnete sie sich als Posaune Gottes. Zu Recht! Bis heute! Sie bleibt eine Prophetin!



Abtei St. Hildegard, Rüdesheim am Rhein

Kurzbiographie einer „späten“ Heiligen und Kirchenlehrerin

Text: Bernhard Rudolf

„Hildegard von Bingen gilt als eine der bedeutendsten Frauen des Mittelalters. Sie war eine Frau mit einer charismatischen Ausstrahlung, die andere Menschen mit flammendem Einsatz für ein christliches Leben in ihren Bann zog. Ihr Ruf als Visionärin und Heilerin war legendär. Doch sie scheute sich nicht, sich mit den Mächtigen ihrer Zeit anzulegen; so ergriff sie wiederholt das Wort, um Kirchenfürsten, Päpste, ja selbst den gefürchteten Kaiser Friedrich Barbarossa in die Schranken zu verweisen.“ (Heide Koschyk im Vorwort zur Hildegard – Biographie, siehe Literaturhinweis).

In der Tat war Hildegard eine der faszinierendsten Persönlichkeiten des Mittelalters, umso mehr als zu ihrer Zeit Kirche und Gesellschaft männlich bestimmt und dominiert waren. Frauen hatten eigentlich nichts zu sagen, waren nur als Ehefrauen, Mütter oder eingeschlossene und betende Nonnen geduldet. Dabei gab es nur wenige Ausnahmen – Herrscherinnen oder Königinnen wie später Elisabeth I. in England. Dass Hildegard es wagte, die Mächtigen zu kritisieren, war nur möglich, weil sie sich selbst ungebildet nannte und nur ein Sprachrohr Gottes, der in Visionen zu ihr sprach (wobei in der Forschung heute klar ist, dass sie durchaus theologisch und medizinisch gebildet war).

Hildegards Kindheit und Lehrjahre

Hildegard wird im Jahr 1098 geboren – in einer Zeit des Umbruchs, in der das Christentum gespalten ist und ein erbitterter Streit zwischen kirchlicher und weltlicher Macht um die Oberhoheit im Reich herrscht. Sie ist das zehnte Kind der Adligen

Hildebert und Mechthild von Bermersheim (gelegen in der Nähe von Alzey). Von Geburt an ist sie schwach und kränkelnd, ein sensibles und schüchternes Kind. Schon im Alter von drei Jahren erfährt sie Visionen, die sie tief bewegen.

Nicht weit entfernt lebt Jutta von Sponheim, ebenfalls Kind adeliger Eltern, die – sechs Jahre älter als Hildegard – bei einer frommen adeligen Witwe, Uda von Gölheim, unterrichtet wird. Hildegard ist fasziniert von Jutta und möchte es ihr gleichtun, sie drängt ihre Eltern zu einer religiösen Lerngemeinschaft mit ihr. Im Alter von acht Jahren zieht Hildegard zu Jutta auf die Burg Sponheim, sechs Jahre wird sie dort erzogen, lernt lesen und schreiben.

Ab Mai 1108 wird das Kloster Disibodenberg wiederaufgebaut. An der Stelle, wo Glan und Nahe zusammenfließen, errichtete einst der irische Wandermönch Disibod eine Mönchsansiedlung, von der nur noch Ruinen vorhanden sind. Zwölf Mönche aus dem Kloster St. Jakob in Mainz beginnen mit dem Aufbau einer Benediktinerabtei. Am 1. November 1112 ziehen Jutta und Hildegard mit noch einem Mädchen als

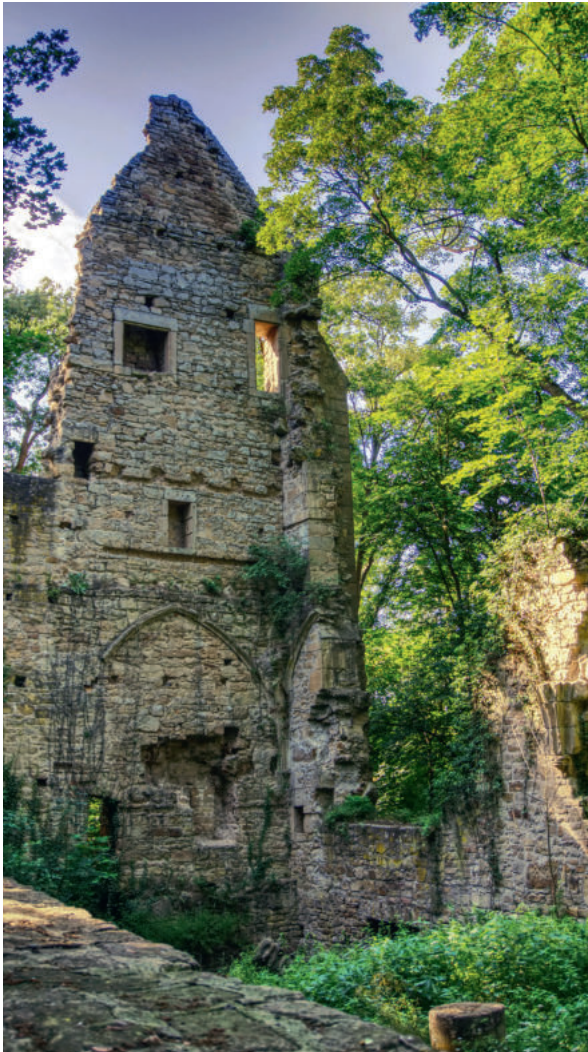


WIES HILDEGARD ZU DER HL. JUTTA AUF DEN DISIBODENBERG GEHT.

Nonnen in das dem neuen Kloster angeschlossene Frauenkonvent.

Leben im Kloster Disibodenberg

Während die zwanzigjährige Jutta erste Magistra (Vorsteherin eines Frauenkonvents, das nicht ein



Ruine: Ruine des Klosters Disibodenberg im Landkreis Bad Kreuznach in Rheinland-Pfalz; hier lebte u.a. Hildegard von Bingen
Bild: Klaus Kegebein. In: Pfarrbriefservice.de

eigenständiges Kloster ist) der Frauenabteilung wird, ist Hildegard ihre engste Vertraute, auch als das Kloster wächst und mehr Nonnen aufnimmt. Jutta weiß um die Visionen Hildegards und steht ihr bei, auch zieht sie einen der Mönche, Volkmar, ins Vertrauen, der ihr einfühlsam hilft. Leider verliert Hildegard im Dezember 1136 ihre Vertraute, weil Jutta sich selbst eine strenge Askese nach dem Vorbild von Bernhard von Clairvaux auferlegt und dadurch ihren Körper so sehr schwächt, dass sie im Alter von 44 Jahren stirbt. Noch im Dezember 1136, mit 38 Jahren, wird Hildegard gegen ihren Willen einstimmig von ihren Schwestern zur zweiten Magistra vom Disibodenberg gewählt. In den folgenden Jahren versucht sie, dieser Aufgabe gerecht zu werden, ihre Mitschwestern anzuleiten und für Gäste, Ratsuchende und Pilger da zu sein. Daneben erhält sie weiter Visionen, die aber mehr und mehr zur Qual werden. Immer stärker sind sie mit Krankheiten verbunden. Erst 1141 wird ihr die Verantwortung hinter der Gabe bewusst. In einer Vision erhält sie einen Auftrag, der deutlicher nicht sein könnte: „Scribe, qui vides et audis – Schreibe auf, was du siehst und hörst!“

Hildegard ist verunsichert. Wie soll sie den Auftrag ausführen? Eine Nonne sollte demütig sein, bescheiden. Es ist einer Frau nicht erlaubt, die Bibel öffentlich auszulegen. Göttliche Eingebungen aufzuschreiben und zu verkünden ist schlicht undenkbar! Der Mönch Volkmar rät ihr, ihre Visionen im Verborgenen zu notieren. Hildegard beginnt, ihre Visionen auf Wachstafeln zu ritzen, die von Volkmar auf Pergament übertragen und grammatikalisch korrigiert werden. Damit ihre Schriften veröffentlicht werden können, ist ein kluger Schachzug vonnöten. Da es für eine Frau unziemlich ist, in der Öffentlichkeit zu predigen, wird von Hildegard immer wieder ihr Unwissen und Unkenntnis der theologischen Schriften beteuert, wodurch sie folglich nur eine leere Hülle für die

göttlichen Visionen ist. Er ist es, der durch sie spricht, und daher geschieht alles, was sie tut – und sei es auch noch so ungebührlich für eine Frau – in seinem Auftrag. So kann Hildegard auch immer wieder von der „umarmenden Mutterliebe Gottes“ und den weiblichen Dimensionen in Gott schreiben, was zu dieser überwiegend nur männlich bestimmten Zeit ungeheuerlich ist!

Ende September 1143 wird die Abteikirche durch den Mainzer Erzbischof Heinrich geweiht, der bei dieser Gelegenheit von den Visionen und Schriften Hildegards erfährt und sie ermutigt, ihre Arbeit fortzusetzen.

Doch in den folgenden Jahren wird immer wieder versucht, die Nonnen mehr einzuengen und sie in strenger Klausur zu halten. Die Differenzen zwischen Mönchen und Nonnen nehmen zu, und in Hildegard wächst der Wunsch nach einem eigenständigen Frauenkloster.

Aber im November 1147 erhält Hildegard – nach Prüfung ihrer Schriften durch eine päpstliche Kommission – durch Papst Eugen III. die Erlaubnis, alles zu veröffentlichen, was sie in ihren Visionen erfährt.

Umzug auf den Rupertsberg

Da Hildegards Bekanntheit wächst und immer mehr

Frauen in ihren Konvent eintreten wollen, wird der Platz zu klein. Auch die ständige Bevormundung durch die Mönche machen ein Zusammenleben und das Arbeiten an ihrem Werk schwierig. In einer Vision wird ihr ein Ort gezeigt, wo am Zusammenfluss von Nahe und Rhein der heilige Rupertus als Einsiedler gelebt hatte. Dort, gegenüber der Stadt Bingen, soll sie für ihre Gemeinschaft ein neues Kloster errichten. Doch es dauert noch eine Weile und es kommt zum Streit mit Abt Kuno, der die Nonnen trotz einer Aufforderung von Erzbischof Heinrich von Mainz nicht ziehen lassen will. Endlich, 1150, zwei Jahre später, ist es soweit – Hildegard zieht mit achtzehn Nonnen in das erst behelfsmäßig errichtete Kloster ein. Viel bleibt noch zu tun und zu organisieren, die verwöhnten adeligen Mitschwestern machen es Hildegard nicht einfach, alles unter einen Hut zu bringen. Erfreulicherweise wird der Mönch Volkmar vom Abt als Probst zur religiösen Unterweisung der Rupertsberger Nonnen abgestellt. Er gibt Hildegard in diesen schweren Zeiten Rückhalt.

1151 ist das erste Werk Hildegards (Scivias) vollendet und sie beginnt, Lieder und Melodien zum Lob Gottes aufzuschreiben und im Klosteralltag zu integrieren. Nachdem inzwischen das Kloster Rupertsberg gut ausgestattet ist, neben der Kapelle und den Konventräumen auch andere Gebäude entstanden sind, ist es trotzdem noch immer vom Mutterkloster Disibodenberg abhängig, was Hildegard beunruhigt und – besonders wegen der Eingriffe in die Belange des Nonnenkonvents – auch stört. Deshalb versucht sie, die Eigenständigkeit und güterrechtliche Unabhängigkeit ihres Klosters zu erreichen, erlebt aber bei ihrem Besuch im Mutterkloster nur Streit und Uneinsichtigkeit der Mönche, die um die dem Kloster durch die Angehörigen der Nonnen überlassenen Besitztümer fürchten. Bis ins Jahr 1158 dauern die Gespräche und Diskussionen, an denen auch der



neue Erzbischof von Mainz, Arnold, beteiligt ist. Am 22. Mai dieses Jahres wird die Unabhängigkeit des Klosters Rupertsberg bestätigt, mit dem Erzbischof als Schutzherrn. Hildegard wird von den Nonnen zur ersten Äbtissin gewählt.

Wirken als Äbtissin

Nachdem Hildegard endlich ihr Kloster frei führen kann, können die Arbeiten am Bau der Klosterkirche beginnen. Daneben beginnt sie ihr Werk zur Naturheilkunde „Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum“ (Über die Feinheiten der verschiedenen Naturen der Geschöpfe). Inspiriert durch eine Vision und der Krankenbetreuung in ihrem Kloster verfasst sie eine Schrift, die alles zusammenfasst und erklärt. Das neue Werk ist gewaltig und revolutionär, deshalb bleibt es vorerst nach Fertigstellung im Rupertsberg

verborgen, die Gefahr einer Exkommunizierung wäre doch sehr groß. Deshalb wird dieses Buch in Abschriften erst weit nach ihrem Tod bekannt.

Daneben kennt Hildegards Kreativität keine Grenzen. Noch immer schreibt sie zahllose Briefe, komponiert Gesänge und verfasst kleinere Schriften. Auch wenn sie immer wieder durch Schmerzen eingeschränkt wird, so treibt Hildegard die Sorge um den gesellschaftlichen und den innerkirchlichen Streit. So entschließt sie sich, mehrere Reisen zu unternehmen, um das Wort Gottes zu verkünden und um aufzurütteln. Obwohl es, seit Paulus, einer Frau eigentlich nicht erlaubt ist zu predigen, spricht Hildegard auf diesen Reisen in Kirchen, Klöstern und auf öffentlichen Plätzen, erklärend, dass sie von Gott in Visionen dazu beauftragt wurde.



Handschrift: Handschrift in der Biblioteca Laurenziana zu Florenz, um 1310
Von Sailko - Eigenes Werk, CC BY 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=70412319>

Während das Volk Hildegard zuhört und ergriffen ist, erweisen sich die Obersten, Papst und Kaiser, nicht als Vorbilder; ihr Streit um die Vorherrschaft eskaliert immer mehr. Im September 1159 stirbt Papst Hadrian IV. Bei der folgenden Papstwahl streiten sich zwei Kardinäle um die Papstwürde. Alexander III., ein Vertrauter des Verstorbenen, erhält die Mehrheit, wird aber bei der Krönung vom zweiten Kandidaten, Viktor IV., einem entfernten Verwandten des Kaisers, vertrieben, der sich selbst als rechtmäßiger Papst sieht. Es entsteht ein 18 Jahre dauerndes Schisma (zwei rivalisierende Päpste), weil sich die beiden Parteien nicht einigen können und sich dazu gegenseitig mit dem Kirchenbann belegen.

Hildegard hält sich zuerst in diesem Streit zurück. Friedrich Barbarossa ist gefürchtet; wer sich

öffentlich gegen die Einsetzung Viktors äußert, dem wird augenblicklich die Gunst des Kaisers entzogen. Sie fürchtet, in die Auseinandersetzungen hineingezogen zu werden und damit eine Zerstörung ihres Klosters zu riskieren. Deshalb begibt sie sich zum kaiserlichen Hoftag in Mainz und erhält vom Kaiser am 18. April 1163 eine Schutzurkunde für ihr Kloster. Der Kampf zieht sich auch nach dem Tod Viktors und der Ernennung eines neuen Gegenpapstes, Paschalis III. weiter, und die Truppen des Kaisers wüten in Städten und Klöstern, die sich zu Papst Alexander bekennen. Auch in der Stadt Bingen und dem Augustinerkloster in Eibingen, nur wenige Stunden entfernt, gibt es Verwüstungen durch die Kaiserlichen. Da das Kloster in Eibingen vollständig zerstört wurde, entschließt sich Hildegard im Jahr 1165, es wieder aufzubauen und für 30 Nonnen herzurichten, womit das Platzproblem auf dem Rupertsberg gelöst werden wird.

In den folgenden Jahren gibt es immer wieder Kämpfe zwischen Friedrichs Heer und den Anhängern von Papst Alexander, der sogar aus Rom fliehen muss, als Friedrich die Stadt 1167 besetzt. Aber gezwungen durch eine Malariaepidemie und die Ruhr wird sein Heer geschwächt und geschlagen, so dass Friedrich seinerseits nun aus Italien fliehen muss.

Als Paschalis III. im Jahre 1168 stirbt und trotz aller Widerstände ein neuer kaiserlicher Papst folgt, Calixt III., schreibt Hildegard endlich einen Mahnbrief an den Kaiser, in dem sie all ihren Unmut über sein Tun entlädt. Aber sie erhält keine Antwort, da Friedrich wieder nach Italien ziehen musste, aber 1174 erneut unterliegt. Am 24. Juli 1177 endlich wird in Venedig ein Friedensvertrag unterzeichnet, der auch das Schisma beendet.

Hildegards Tod

Inzwischen ist sie 81 Jahre alt, für die damalige Zeit ein langes Leben, das gefüllt war mit Kämpfen und



„Chor der Engel“ aus Scivias I.6, Rupertsberger Codex fol. 38r
gemeinfrei

Visionen, mit bedeutenden Schriften und mit einem erfolgreichen Aufbau eines inzwischen weithin bekannten Klosters.

Hildegard, zehntes Kind zweier Adeliger, einst unsicher und scheu, geplagt von Krankheiten, ist eine der bedeutendsten Prophetinnen ihrer Zeit geworden. Nun ist sie mit ihren Kräften am Ende und fühlt ihren Tod nahen. Ihre Angelegenheiten sowie die ihres Klosters sind geregelt und gesichert, eine Nachfolgerin als Äbtissin von ihr bestimmt.

Am 17. September 1179 stirbt Hildegard von Bingen, umgeben von ihren Mitschwestern.

Geschichte ihrer Heiligsprechung

In den folgenden Jahren werden Hildegards Schriften und ihre Korrespondenz mit verschiedenen Gestalten der Geschichte redigiert, um ihr Wirken als Heilige, Theologin und Prophetin zu unterstreichen. Auch ihre Vita, die Beschreibung ihres Lebens, wird begonnen, doch erst später vollendet. Zu den Voraussetzungen einer Heiligsprechung gehören auch Wunderheilungen. Augen- und Ohrenzeugen werden vernommen, alles zusammengetragen, was dem zugute kommt. In der Zwischenzeit entwickelt sich Hildegards Grab auf dem Klosterfriedhof zu einer Anlaufstätte für Pilger und Leidende, die mit der Begegnung der letzten Ruhestätte auf eine Wunderheilung hoffen.

Aber der Antrag auf Heiligsprechung kommt spät; erst 1228, fast fünfzig Jahre nach Hildegards Tod, wird er vom Rupertsberger Konvent gestellt (ihre Zeitgenossen Franziskus von Assisi und Bernhard von Clairvaux wurden dagegen zum Beispiel sehr bald nach ihrem Tode heilig gesprochen). Im Januar 1229 schickt Papst Gregor IX. kirchliche Würdenträger von Mainz ins Kloster zum Zeugenverhör. Aber da alle Zeitzeugen, die Hildegard persönlich kannten, bereits verstorben sind, gibt es unerwartet ziemliche

Verzögerungen, sodass die Angelegenheit ruht, zumal Gregor IX. inzwischen stirbt.

Erst der übernächste Papst, Innozenz IV. nimmt den Vorgang wieder auf. Doch erneut wird die Untersuchung nicht von Rom aus abgeschlossen. Die Jahrhunderte vergehen und fast scheint es, als hätte man Hildegard und ihr Wirken vergessen. Nur ihre Kräuterlehre findet man Mitte des 15. Jahrhunderts im sogenannten „Speyrer Kräuterhandbuch“.

Während des Dreißigjährigen Krieges wird das Rupertsberger Kloster am 19. April 1632 von den Schweden angezündet und niedergebrannt. Aber zum Glück hatte die amtierende Äbtissin einen Großteil der Wertgegenstände unter dem Nonnenchor versteckt, darunter auch Hildegards Reliquien, die danach ins Kloster Eibingen verbracht werden. Nachdem in der Säkularisation das Kloster Eibingen aufgelöst und verkauft wird, werden die Reliquien in die ehemalige Klosterkirche, die jetzt Pfarrkirche ist, zurückgebracht.

1904 wird oberhalb Eibingens die Abtei St. Hildegard gegründet, deren Benediktinerinnen mit grosser wissenschaftlicher Leistung biografische Details Hildegards klären und Teile der umfangreichen lateinischen Abschriften ins Deutsche übersetzen.

Endlich, über 900 Jahre nach der Geburt Hildegards teilt die vatikanische Heiligsprechungskommission am 10. Mai 2012 mit, dass Papst Benedikt XVI. Hildegard von Bingen zur Heiligen der Universalkirche erhoben hat. Nur wenige Monate später, am 7. Oktober 2012, wird die Äbtissin zur Kirchenlehrerin ernannt. Eine Auszeichnung, die bisher nur drei Frauen zuteil geworden war.

Hildegard, seit Jahrhunderten als Volksheilige verehrt, ist nun auch offiziell eine Heilige geworden.

Literaturhinweis:
Heike Koschik: Hildegard von Bingen. Ein Leben im Licht. Biographie. 7. Auflage 2017, Aufbau Taschenbuch, Berlin.
ISBN 978-3-7466-2522-5

Die Heilige Hildegard und die Medizin

Text: Dr. Martin Bald. Foto: uschi dreiuicker / pixelio.de

Eine besondere Bedeutung hat Hildegard von Bingen auch durch ihre Werke zur Naturwissenschaft und Medizin erreicht. Von ihrem ursprünglichen Werk „Liber subtilitatum“ sind allerdings nur zwei später entstandene Abschriften überliefert, von denen nur ein Werk „Liber simplicis medicinae“ (bekannt als „Physica“) eindeutig Hildegard zugeschrieben werden kann, während das Werk „Ursprung und Behandlung der Krankheiten“ (= Cause et cure) größtenteils erst nach ihrem Tod entstanden ist. In diesen Werken sammelt und beschreibt Hildegard einen großen Teil des zu ihrer Zeit bekannten Wissens über die Heilkunde. Dabei ist sie noch in der Tradition der antiken Medizin und ihrer Viersäfte-Theorie verhaftet, wobei sie diese allerdings mit den vier ihr bekannten Elementen verknüpft. Hildegard fasst die verschiedenen Heilmittel in der klassischen Einteilung nach den drei Reichen der Natur mit Vegetabilia (Pflanzen), Animalia (Tieren) und Mineralia (Metallen und Mineralstoffen) zusammen.

Trotzdem sind ihre Schriften keine reine Sammlung an Rezepten und es ist auch schwierig, ihren Beschreibungen heute gebräuchliche Kräuter und Heilmittel zuzuordnen. Wichtig ist auch zu verstehen, dass Hildegard Heilkunde immer nur in Verbindung mit Lebenswandel und Gottesbeziehung gesehen hat. Es bleibt ihr großer Verdienst, medizinisches Wissen Ihrer Zeit zusammengestellt zu haben.

Neben den wissenschaftlichen Bemühungen um eine textkritische Ausgabe der naturwissenschaftlichen Schriften von Hildegard in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstand gleichzeitig aber

auch eine sehr vereinfachte Zusammenstellung von Rezepturen und Heilmitteln, die anfangs von Gottfried Hertzka unter dem Begriff „Hildegard-Medizin“ vermarktet wurde. Dabei mischen sich Ansätze einer traditionellen europäischen Naturmedizin mit esoterischen Ansätzen. Kritisch gesehen hat diese „Hildegard-Medizin“ oft nur wenig mit den wirklichen Schriften und v. a. dem Anliegen von Hildegard zu tun.



Die Bedeutung der Heiligen Hildegard in der Kirche

Text: Sr. Hiltrud Gutjahr OSB Fotos: Abtei St. Hildegard, Rüdesheim am Rhein. Sonnenuntergang: Bild: Rüdesheim Tourist AG In: Pfarrbrief-service.de

Papst Benedikt XVI. erhob Hildegard am 7. Oktober 2012 zur Kirchenlehrerin. Damit stellte der Papst diese mittelalterliche Benediktinerin in unserer Zeit der Universalkirche als Beispiel und Zeugin des Glaubens vor Augen. Er sagte in seiner Predigt in der Messe auf dem Petersplatz am 7. Oktober:

„Die Heilige Hildegard von Bingen hat ihren wertvollen Beitrag zur Entwicklung der Kirche ihrer Zeit geleistet, indem sie ihre von Gott erhaltenen Gaben zur Geltung brachte, wobei sie sich als eine Frau von lebhafter Intelligenz, tiefer Sensibilität und anerkannter geistlicher Autorität erwies. Der Herr schenkte ihr einen prophetischen Geist und eine leidenschaftliche Fähigkeit, die Zeichen der Zeit zu unterscheiden. Sie besaß eine ausgeprägte Liebe zur Schöpfung und beschäftigte sich mit Medizin, Dichtung und Musik. Vor allem bewahrte sie immer eine große und treue Liebe zu Christus und seiner Kirche.“

Hildegard wurde 1098 als 10. Kind auf einem Herrenhof im Rheinhessischen geboren, von Kindheit an kränklich und mit der inneren Erfahrung eines großen Lichtes beschenkt. In ihrer Vita schreibt sie: „Bis zu meinem 15. Lebensjahr sah ich vieles, manches erzählte ich einfach, so dass die es hörten, sich sehr wunderten, woher es käme.“

Über die Gabe der Schau

Erst später hat Hildegard die Erfahrung ihrer visionären Schau näher in einem Brief an Wibert von Gembloux beschrieben: „Mein Geist steigt wie Gott es will, in der Schau bis zur Höhe des Firmaments empor und erhebt sich in verschiedene Luftregionen. Und sie erstreckt sich auf verschiedenartige Menschen, mögen

sie auch weit entfernt von mir in fernen Gegenden sein. Das Licht, das ich sehe, ist viel strahlender als eine Wolke, die die Sonne in sich trägt. Es wird mir als Schatten des Lebendigen Lichts bezeichnet. Was ich in der Schau gesehen und erfahren habe, behalte ich lange im Gedächtnis. Ich höre weder mit leiblichen Ohren, noch in der Phantasie meines Herzens, und empfangen es nicht durch die Vermittlung meiner fünf Sinne, sondern nur in meiner Seele, mit offenen Augen, so dass ich nie den Erschöpfungszustand einer Ekstase erleide. Vielmehr sehe ich es wach, Tag und Nacht.“ (103R, Brief)



Hildegard auf dem Disibodenberg

Mit 14 Jahren war Hildegard mit der zwanzigjährigen Jutta von Sponheim und noch einem adligen Mädchen auf den Disibodenberg in eine Frauenklausur gezogen. Dort lebten Mönche nach der Regel des Heiligen Benedikt, die auch für die Frauen verbindlich wurde. Göttliche Lesung der Heiligen Schrift, Psalmensingen als Gotteslob gliederten mit der Arbeit den Tag. Unter der Leitung der Meisterin Jutta waren noch mehr junge Adlige dazugekommen, denn dort konnten sie lesen und schreiben lernen.

Nach Juttas Tod wurde Hildegard mit 38 Jahren die zweite Magistra auf dem Disibodenberg. Da sie über ihre Visionen schwieg, aus Furcht vor dem Gerede der Leute, warf Gott sie aufs Krankenlager. Sie vertraute sich dem Mönch Vollmar an, dieser seinem Abt. Auf der Synode von Trier 1147/48 erhielt Hildegard durch Papst Eugen die Anerkennung und Ermunterung zum Schreiben „alles, was sie im Heiligen Geist erkenne.“ Von nun an spricht Hildegard als Prophetin, vom Heiligen Geist ergriffen, zu den verschiedenen Menschen, zu Kaisern, Königen, zu Päpsten, Prälaten und Bischöfen, zu Äbten, Mönchen, Nonnen, Laien, zu einfachen Weltmenschen. Sie schaute viele Wunder Gottes als Auslegung der Heiligen Schrift, von denen sie besonders in ihrem ersten Werk „Wisse die Wege“ kündigt.

Die Visionärin Hildegard auf dem Rupertsberg

Die Seherin war 1149 vom Disibodenberg mit 20 Nonnen auf den Rupertsberg bei Bingen gezogen in ihr eigenes Kloster, das sie hatte bauen lassen nach der Weisung Gottes. Dort wurde sie von vielen Menschen als Ratgeberin und Heilkundige aufgesucht. Hildegards Bedeutung in ihrer Zeit zeigt sich in den verschiedenen Begegnungen und Briefen. So bezeugt Hildegards Begegnung mit Kaiser Friedrich

Barbarossa ihre politische Mission. Der Kaiser hatte einen Schutzbrief für ihr Kloster ausgestellt. Nach dem Schisma, das er verursacht hatte durch die Aufstellung von Gegenpäpsten, ermahnt die Prophetin ihn und warnt: „Gib acht, dass der höchste König dich nicht zu Boden streckt wegen der Blindheit deiner Augen, die nicht erkennen können, wie du den Stab rechter Regierung in der Hand haben sollst.“

Hildegard mahnt die Hirten der Kirche

In einem Schreiben an Papst Anastasius IV. kritisiert Hildegard ihre eigene Zeit. Sie sagt: „Höre, du Fels des Lehramts, warum duldest Du schlechte Gewohnheiten an den Menschen? Der du auf dem Papstthron sitzt, du verachtest Gott, wenn du das Böse umarmst, da du es schweigend in den schlechten Menschen duldest. Und du, o Rom, liegst in den



letzten Zügen. Höre den, der lebt und nicht aus dem Weg geräumt werden kann. Die Welt befindet sich jetzt in Ausschweifung, danach in Trauer, dann unter Schrecken, so dass die Menschen sich nichts daraus machen, getötet zu werden. Das Auge stiehlt, die Nase wittert und der Mund tötet. Das Herz aber bringt Rettung, wenn das Morgenrot wie der Glanz des beginnenden Sonnenaufgangs sichtbar wird. Du aber, der du als sichtbarer Hirt bestellt bist, reinige deine Herde, salbe sie mit dem Öl der Barmherzigkeit.“

Hildegard mahnt die Hirten der Kirche. Auf Wunsch von Dekan Philipp hat sie an den Kölner Klerus diese Worte gerichtet, die unerhört kühn klingen, aber von dem eingegeben: der war, der ist und der kommen wird. „Ihr seid Nacht, die Finsternis aushaucht und ein faules Volk, das aus Widerwillen nicht im Licht wandelt. Ihr lasst euch mit Abscheulichkeiten wie gemeines Vieh ein. Ihr tut, was immer euer Fleisch fordert. Ihr blickt auf eure Werke und beurteilt sie selbst, indem ihr nach eurem Belieben tut und lasst, was ihr wollt.“

An alle Volksgruppen wendet sich Hildegard, gedrängt vom Heiligen Geist. z. B. schreibt sie an die Weltmenschen: O ihr wunderschönen menschlichen Geschöpfe, warum schlaft ihr in Nachlässigkeit, da Gott euch doch zu großer Herrlichkeit bestimmt hat?“ Hildegard war eine anerkannte Leiterin in der mittelalterlichen Kirche, die nicht zögerte, Kaiser und Päpste zur Rechenschaft zu ziehen. Sie nahm beschwerliche Reisen auf sich, gedrängt durch den Heiligen Geist, um in Klöstern wieder Ordnung herzustellen. Auf ihrer letzten Reise zum Kloster Zwiefalten tadelt sie: Warum schämt ihr euch nicht, vom höchsten Herrn zum erhabenen Ehrendienst der Feier des heiligen Opfers bestellt zu sein, ergreift die Zucht! Gott liebt den Menschen sehr. Ich bitte Gott, dass in jeder Lage seine Gnade mit euch sei und dass Er euch schon in seiner milden Vatergüte.“

Die Prophetin Hildegard klagt auch in unsere Zeit hinein und ruft zur Umkehr und Buße auf

Sie lädt uns ein, den Spuren des Sohnes Gottes zu folgen und in der Kirche zu bleiben, hat sie doch eine ungerechte Kirchenstrafe im letzten Lebensjahr auf sich genommen, da sie den Ursprung der Kirche in Gott schaute. Sie kann uns ein Vorbild in jeder Lebenssituation sein, gerade auch in Krankheit und Schwäche. Neben den konkreten Heilmitteln aus der Schöpfung kündigt sie von den Heilmitteln der Kirche, die zur beglückenden Begegnung mit dem Sohn Gottes führen. Jesus Christus ist das Leben in feuriger Liebe, die Vergebung der Sünden und die erstehende Heiligkeit im Menschen.

Besonders den von der Kirche enttäuschten Gläubigen ruft die Kirchenlehrerin Hildegard zu: Lasst euch nicht verwirren. Schaut auf Jesus Christus. Er ist da in seinem Leib in der Kirche. Lebt mit Ihm, der in euch wohnt und euch zur Freude führt.



Gottesdienste August | September 2021

in der Kirchengemeinde St. Konrad (Änderungen vorbehalten)

Gottesdienste während der Corona-Pandemie

Nachdem die Inzidenz-Zahlen weiter gefallen sind, gehen wir zum Redaktionsschluss davon aus, dass die Gottesdienste wie angegeben stattfinden werden. Bei zunehmenden Infektionszahlen erkundigen Sie sich bitte vorher in den Gemeindeblättern oder auf der Website. Wahrscheinlich werden wir weiterhin Abstandsregelungen haben; wie es mit Maskenpflicht, Erfassung der Kontaktdaten oder Gemeindegesang sein wird, wird kurzfristig festgelegt.

SA	31.07.	18:00	Eucharistiefeier	St. Konrad Plochingen
SO	01.08.	09:00	Eucharistiefeier	St. Michael Reichenbach
		10:30	Eucharistiefeier	Klemens-Maria-Hofbauer Deizisau
SO	08.08.	10:30	Eucharistiefeier	St. Michael Reichenbach
		09:00	Eucharistiefeier	Heilig Kreuz Kirche Altbach
		10:30	Wort-Gottes-Feier	St. Konrad Plochingen
SO	15.08.	09:00	Wort-Gottes-Feier	St. Johann Plochingen
		10:30	Wort-Gottes-Feier	St. Michael Reichenbach
SO	22.08.	10:30	Wort-Gottes-Feier	Klemens-Maria-Hofbauer Deizisau
SA	28.08.	18:00	Eucharistiefeier	St. Michael Reichenbach
SO	29.08.	09:00	Eucharistiefeier	Heilig Kreuz Kirche Altbach
		10:30	Eucharistiefeier	St. Konrad Plochingen
SA	04.09.	18:00	Eucharistiefeier	Klemens-Maria-Hofbauer Deizisau
SA	05.09.	09:00	Eucharistiefeier	St. Johann Plochingen
		10:30	Eucharistiefeier	St. Michael Reichenbach
SA	11.09.	18:00	Eucharistiefeier	St. Konrad Plochingen
SO	12.09.	09:00	Eucharistiefeier	St. Michael Reichenbach
		10:30	Eucharistiefeier Patrozinium mit der Band „Just be“	Heilig Kreuz Kirche Altbach
DI	14.09.	18:00	Eucharistiefeier	Gemeindehaus Saal Hochdorf
MI	15.09.	19:30	Taize- Gebet	Evangelische Auferstehungskirche Thomashardt

Gottesdienste (Fortsetzung)

SA	18.09.	18:00	Eucharistiefeier	St. Michael Reichenbach
SO	19.09.	09:00	Eucharistiefeier	Heilig Kreuz Kirche Altbach
		10:30	Eucharistiefeier	St. Konrad Plochingen
		13:30	Eucharistiefeier Gemeinde unterwegs	Start beim Parkplatz Stumpenhof Albblick
DI	21.09.	18:00	Eucharistiefeier	St. Johann Plochingen
SA	25.09.	18:00	Eucharistiefeier	Klemens-Maria-Hofbauer Deizisau
SO	26.09.	09:00	Eucharistiefeier	St. Johann Plochingen
		10:30	Eucharistiefeier	St. Michael Reichenbach
DI	28.09.	18:00	Eucharistiefeier	Gemeindehaus Saal Hochdorf

Tauftermine August | September 2021

Die Tauffeiern sind in der Regel eigenständige Gottesdienste und beginnen nach oder vor dem Gemeindegottesdienst am Sonntag um 11.45 Uhr oder Samstag um 16.45 Uhr. Im Moment gibt es aufgrund der Hygienevorschriften keine festen Tauftermine mit mehreren Täuflingen. Einzeltermine sollten bitte mit Pfarrer Ascher abgesprochen werden. Bezüglich eines möglichen Tauftermins melden Sie sich bitte im Pfarramt von St. Konrad in Plochingen unter der Tel. Nr. 07153/825120.

Zur Vorbereitung der Taufe finden jeweils vorher Taufgespräche statt. Die schriftliche Anmeldung erfolgt nach der Terminvereinbarung jeweils in den örtlichen Büros.

Kasualien April | Mai 2021

Verstorbene:

Johann Rotter
Anna Brucker
Kurt Schmied
Christa Böhm
Renate Raab
Hedwig Plitzko
Kurt Mangold
Helmut Gagg
Rupert Schickinger

Taufen: 1

Austritte: 20

Trauercafé Regenbogen

Das Trauercafé Regenbogen ist umgezogen.

Seit dem 1. Mai findet das Trauercafé Regenbogen im Treff am Markt (Am Markt 7, gegenüber dem Alten Rathaus) in der Plochinger Fußgängerzone, jeweils am letzten Donnerstag im Monat von 16.00 bis 18.00 Uhr, statt.

Termine für 2021:

27.05., 24.06., 29.07., 26.08., 30.09., 28.10., 25.11., 23.12.

In Zeiten, wo es coronabedingt schwierig ist, sich in einer Kleingruppe zu treffen, bieten Ihnen die TrauerbegleiterInnen des Trauercafés ein Alternativangebot zu den Treffen im Trauercafé an.

Menschen in Trauer haben das Bedürfnis, sich über ihre Gefühle auszutauschen, mit einem Menschen ins Gespräch zu kommen oder eine Person an der Seite zu haben, die zuhört oder einfach da ist.

In Coronazeiten ist dieser Wunsch schwerer zu verwirklichen. Deshalb laden wir trauernde Menschen ein, sich entsprechend den gültigen Abstandsregeln und mit Mund- und Nasenschutz zu begegnen und miteinander ins Gespräch zu kommen; in der freien Natur, an der frischen Luft, zu zweit bei einem Spaziergang.

Mitarbeiterinnen unserer Trauerbegleitungsgruppe bieten an, nach telefonischer Terminvereinbarung, mit einzelnen trauernden Menschen einen Spaziergang zu zweit zu machen oder am Telefon ein Gespräch zu führen. Wochentag, Uhrzeit und Ort und Länge des zu laufendenden Spazierweges können ganz



flexibel und individuell vereinbart werden. Wir möchten Sie ermutigen, sich auf den Weg zu machen ... Rufen Sie an! Unter dieser Handynummer erreichen Sie uns: 0157 – 3013 8867. Wir nehmen uns Zeit für Sie!

www.hospizgruppe-plochingen.de

Hospizgruppen begleiten am Lebensende

Im Bereich unserer Kirchengemeinde gibt es drei Hospizgruppen:



Für Plochingen:
Mobiltelefon 0 170 – 10 30 593



Für Reichenbach, Hochdorf und
Lichtenwald:
Mobiltelefon 0 175 – 83 96 780



Für Deizisau und Altbach
mit Johanniterstift Plochingen:
Mobiltelefon 0 174 – 30 00 397

Auf dem Pilgerweg Hildegard von Bingens

Text und Fotos: Berta Franziska Grimm

Zwei Frauen 70+, auf Spurensuche der großen Visionärin, wollen uns begleiten lassen von ihren Gedanken und Impulsen, uns einlassen auf ihre Welt. Das „Hildegardland“ kennenlernen, nicht per pedes, dafür mit dem E-Bike, was eher abenteuerlich anmutet und keine Empfehlung der Touristikinformation war – nein, es wurde uns abgeraten, da der Pilgerweg ausschließlich als Wanderweg zu empfehlen sei!

Wir blieben aber zuversichtlich und beschlossen einfach, die punktierten Orte im Pilgerpass anzufahren und unser Vertrauen in den Heiligen Geist zu setzen, verbunden mit der Bitte, uns Engel in Menschengestalt zu schicken, wenn es vonnöten sei. Diese Bitte wurde vom ersten Tag an auf überwältigende Art und Weise erhört!

Der Pilgerweg beginnt in Idar-Oberstein, der Edelsteinmetropole, und endet in Bingen am Rhein. Hier begegnet uns schon die erste Meditationstafel, von denen 60 Stück über den Weg verteilt sind und von Hildegards Leben, ihrem Wirken und über das Leben im Mittelalter berichten. Die Stadt mit der am Berg befestigten Felsenkirche, die Burg und das Schloss

sind leider nicht zu besichtigen, dafür das einzigartige Edelsteinmuseum. Passend dazu wird Hildegards Liebe zur Heilkunst der Edelsteine beschrieben; dieses Thema setzt sich auf der ersten von zehn Etappen fort.

Am nächsten Tag führt uns der Weg zu den Wurzeln Hildegards. Wir sind auf dem Weg zu ihrem Geburtsort Niederhosenbach, kommen in Fischbach an einem Kupferbergwerk vorbei, welches das Mädchen Hildegard damals sicher schon fasziniert hat – sie benutzte Kupfer damals auch schon zu Heilzwecken! Bis Ende des 18. Jahrhunderts war dieses Bergwerk eines der größten und bedeutendsten in Deutschland! Hier kommen wir zu unserer freudigen Überraschung auf einem wunderschönen Waldweg zur ersten Markierung des Weges, und dieser führt uns direkt zu ihrem Geburtsort.

An der auf einem Hügel stehenden Kirche machen wir im Schatten eines kleinen Rastplatzes Mittagsruhe. Das wunderschöne mittelalterliche Örtchen Herrstein fahren wir hinterher an, viel edles Fachwerk und winklige Gässchen laden nochmals zum



Verweilen ein. Wir lassen diesen Wunsch schnell los, wollen weiter, ins Städtchen Kirn, der Stadt der Gerber, Fürsten, und bekannt durch sich stetig wiederholendes Hochwasser. Am Marktplatz gibt es eine Infotafel zum Thema „Bier und andere Getränke“, wie es Hildegard empfiehlt.

Leider stellen wir fest, dass Corona nichts an Aktualität verloren hat. Manche Kirchen sind geschlossen, bei der Quartiersuche ist uns das Glück aber sehr hold, Gott sei gedankt. Wir staunen immer wieder, mit welcher Leichtigkeit wir unterwegs sein dürfen. Das schöne Nahetal fasziniert mit walddreichen Höhen, Rebhänge überraschen mit einer Fülle an sinnlichen Eindrücken, nicht zu vergessen – der Wein ist hier zuhause. In dieser Region werden 4.100 Hektar Trauben angebaut!

Weiter auf unserem Weg erreichen wir den Felkekurort Sobernheim und die evangelische Matthiaskirche. Diese begeistert uns mit wunderschönen Fenstern, die das himmlische Jerusalem darstellen. Jetzt fahren wir auf nächstem Wege zum Höhepunkt unserer Wallfahrt, zum Disibodenberg, der schon in der Keltenzeit und in der Frühgeschichte ein Ort der besonderen Anziehung war und als Kraftort gilt! Hier verbrachte die Heilige Hildegard 38 Jahre ihres Lebens als Benediktinerin.



Nach einem größeren Anstieg auf der Landstraße geht es steil bergab. Wir betreten diesen Ort andächtig; es gibt einen Rundweg und einen Weg der Stille, wo Tafeln aufgestellt sind, beschrieben mit Psalmen und aus Hildegards Schriften. Die von ihr beschriebene Grünkraft, die nicht nur in den Pflanzen und auf der Erde zu finden ist, sondern auch im Menschen selbst wirkt, ist hier besonders spür- und erlebbar. Wir nehmen uns Zeit und gehen achtsam und in Stille durch diese einzigartige und stark mystisch anrührende Stätte. Den Abschluss dieses besonderen Tages genießen wir in einem Landhotel direkt an der Nahe in Schlossböckelheim, umgeben von Weinbergen und sehr üppigem Grün rundherum.

Am nächsten Tag gelangen wir auf die Höhe, neben uns fast schwindelerregend steil abfallende Weinberge, kommen später dann im Tal wieder auf den Weg zur Klosteranlage in Sponheim mit einer sehr bewundernswerten Gartenanlage mit Kräutergarten, Labyrinth und einer Steinstatue von Benedikt von Nursia. Wir entdecken dort einen „Segen to go“, den wir gerne mitnehmen. In Spabrücken freuen wir uns auf die Wallfahrtskirche. Die ist leider Corona-bedingt verschlossen; wir entdecken aber im Nachbarort Dalberg eine aus dem frühen 18. Jahrhundert stammende Madonna auf einer mehreren Meter hohen Säule aufgesteckt – wir staunen!



Ab hier befinden wir uns auf der „Maria“, einer der Gottesmutter gewidmeten weiteren Etappe. In Schöneberg befindet sich eine Kopie der „Madonna von Stalingrad“; die zugehörige Kirche „Kreuzauffindung“, im altspätromanischen Stil gebaut, hat uns besonders gut gefallen. Danach, es war Spätnachmittag, stellen wir erschrocken fest,

uns dankbar von der Heiligen Hildegard in der nach ihr benannten Pfarrkirche am Rupertsberg, fahren noch schnell auf den Rochusberg. Der Ausblick von dort ist unbeschreiblich schön, der Kräutergarten der Schwestern vom Heiligen Kreuz ebenfalls, und die ganze Anlage um die Kirche herum.

Die Spuren der großen Heiligen erleben wir im Unterwegssein, in der Natur, in Begegnungen, in Kirchen, und sogar in der lokalen Gastronomie – unser Abschiedessen ist ein köstliches kulinarisches, mit Grünkraft durchwobenes Hildegard-Menü! Gottes Segen durften wir immer wieder wahr-



dass wir noch keine Bleibe für die Nacht haben... Eine Frau, im gegenüberliegenden Garten rasenmähend, frage ich spontan um Hilfe. Ein kleines Wunder geschieht – 15 Minuten später sind wir in der schönsten Unterkunft, die man sich vorstellen kann, freundlichst empfangen von lieben Gastgebern! Das Wort „Danke“ lebt in uns, ununterbrochen gibt es Gründe hierfür!

Die letzte Wegstrecke führt uns 12 Kilometer durch den Binger Wald, das Morgenbachtal... Wir fragen immer mal wieder, ob wir „richtig“ sind und freuen uns sehr als wir den alten, schönen Rhein plötzlich durch die Bäume schimmern sehen. Den letzten Tag genießen wir nahe des Rheins in Bingen, verabschieden



nehmen. Schritt für Schritt. Mit Dankbarkeit im Herzen, erfüllt mit guten Erfahrungen, die uns geschenkt wurden, fahren wir nach fünf sonnenreichen Pilgertagen zurück in die schwäbische Heimat. Ein bemerkenswerter Impuls begleitete uns, ich fand diesen in einer Kirche: „Sieh, Höre. Erzähle das Gute vom Andern! Tu Gutes dem Andern! So wird das Gute weiterwandern!

Fronleichnam im Garten – „Steh auf und iss“

Text: Dr. Martin Bald. Fotos: Monika Siegel

Die diesjährige Fronleichnamsfeier fand im Garten des katholischen Kindergartens in Deizisau statt. In dem weiträumigen Gelände gab es Platz für alle Besucher aus der gesamten Kirchengemeinde, auch mit Corona-konformen Abstand und weitgehend im Schatten, nachdem während des Gottesdienstes die Wolken vorbeitrieben und die Mittagssonne auf den Altar schien.

Für Pfarrer Ascher war es der erste Gottesdienst nach seiner krankheitsbedingten Auszeit und er wurde dabei unterstützt von Ministranten aus mehreren Teilgemeinden. Musikalisch wurde der Gottesdienst von Florian Padler aus Reichenbach und Renate Graf aus Altbach gestaltet. Aufgrund der geringen Erkrankungszahlen durften bei dem Gottesdienst im Freien erstmals auch wieder von der Gemeinde Kehrverse gesungen werden, und so erschallte ein vielstimmiges „Gloria“ durch den Garten. Thema des Gottesdienstes war die Erzählung aus dem Buch der Könige, in der Elia lebensmüde unter einem Gins-terbusch saß und von einem Engel mit den Worten ermuntert wurde. „Steh auf und iss“. Nach dieser

Stärkung konnte Elia 40 Tage und Nächte durch die Wüste wandern, bis er am Berg Horeb Gott begegnete. An Fronleichnam feiern wir die Gegenwart Gottes in Brot und Wein, der uns darin auf unserem Weg, auch gerade in der Pandemie, stärkt.

Viele Freiwillige hatten mitgeholfen, Bänke und Stühle in den Garten zu tragen, den Altar herzurichten und die technische Anlage aufzubauen. Noch mehr Gottesdienstbesucher halfen danach beim Aufräumen. Über die Sicherheit wachten auch zwei kurzfristig eingesprungene Vertreter des Malteser Hilfsdienstes. Allen sei ein herzliches Danke gesagt.

Nach dem Gottesdienst trennten sich die Gottesdienstbesucher in der Hoffnung, nächstes Jahr nach dem Fronleichnams-Gottesdienst wieder ein Gemeindefest feiern zu können.



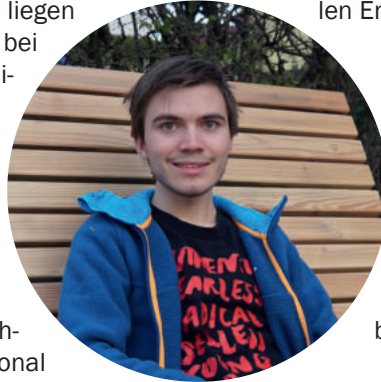
Freiwilligendienst in Nordirland

Text und Fotos: Michael Guserle

Ich heiße Michael Guserle, bin 20 Jahre alt und komme aus Plochingen. Soziales Engagement und die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen liegen mir sehr am Herzen. Dies konnte ich bei meiner langjährigen Arbeit bei den Ministranten in St. Magnus in Wernau aber auch in St. Konrad in Plochingen umsetzen.

Nun beginnt für mich ein ganz neues Abenteuer: Ich habe mich entschieden, für ein Jahr einen Freiwilligendienst in Nordirland zu machen. Während dieses Jahres werde ich im National Outdoor Center Greenhill YMCA arbeiten, einer erlebnispädagogischen Einrichtung für Kinder und Jugendliche. Das 17 ha große Gelände des Camps liegt an den Hängen des Slieve Donard Mountain im Herzen des Königreiches Mourne in Nordirland.

ihrer sozialen Verhältnisse oder ihres Glaubens bei ihrer körperlichen, sozialen, geistigen und spirituellen Entwicklung unterstützen.



Ein wichtiger Bestandteil dieser Arbeit ist auch die Versöhnung zwischen Katholiken und Protestanten.

Im Laufe des Jahres werde ich immer wieder über meine Erfahrungen berichten und Sie auf dem Laufenden halten. So haben Sie die Möglichkeit, mich in meinem Freiwilligendienst zu begleiten.

Mehr Informationen gibt's auf meinem Blog www.michaels-abenteuer.de oder in den Flyern, die am Schriftenstand ausliegen.



Greenhill YMCA, das nationale Outdoor-Zentrum von YMCA (CVJM) Irland, besteht seit über 100 Jahren und nutzt die natürlichen Ressourcen der Berge, Wälder, Flüsse und Seen, um Outdoor-Angebote und erlebnispädagogische Lernerfahrungen zu bieten. Ziel ist es, junge Menschen ungeachtet ihrer Herkunft,



Caritas-Herbstsammlung

Text: Bernhard Ascher. Plakat: Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.

Liebe Gemeindemitglieder,

2020 haben viele von Ihnen bei der Caritas-Sammlung ein schönes Zeichen der Solidarität und der Nächstenliebe in unserer Kirchengemeinde gesetzt. Dafür danke ich Ihnen von Herzen! Das, was Sie als Christinnen und Christen leisten, ist immer wieder beeindruckend für mich. Es zeigt, dass Sie das Herz

Hier und jetzt helfen.



Caritas-Herbstsammlung
18.-26. September 2021

www.caritas-spende.de

Caritasverband der Diözese
Rottenburg-Stuttgart e. V.



auf dem rechten Fleck haben und dass es Ihnen nicht egal ist, was mit Notleidenden geschieht.

Vom 18. - 26. September bittet die katholische Kirchengemeinde St. Konrad bei der traditionellen Caritas-Sammlung um Spenden für ihre sozial-karitativen Projekte. Die Spenden werden zwischen der Kirchengemeinde und dem Caritasverband aufgeteilt. In den Gottesdiensten und per Handzettel, der an alle Haushalte verteilt wird, werden Gemeindemitglieder, Bürgerinnen und Bürger gebeten, für die gute Sache zu spenden.

Spenden sind auch online oder per Überweisung möglich – auf das Konto der Kirchengemeinde St. Konrad mit dem Stichwort „Caritas-Sammlung 2021“. IBAN: DE15611913100847249000.
Pfarrer Bernhard Ascher

Fragen?

Kritik?

Lust, einen Beitrag zu schreiben!

Der direkte Draht zum Redaktionsteam:

redaktion.gemeindebrief@gmx.de

Wie sehen Sie Ihre Kirche? Ein Fotowettbewerb

Text: Dr. Martin Bald. Fotos: Christoph Schwarz und Dr. Martin Bald

Sechs Kirchengebäude gehören zu unserer Kirchengemeinde. Jedes hat seine eigene Geschichte, seinen eigenen Stil und seine eigene Stimmung. Im Rahmen des Pastoralausschusses gibt es eine Arbeitsgruppe, die sich mit der zukünftigen Nutzung unserer Kirchen beschäftigt. In den nächsten Monaten werden wir die einzelnen Kirchengebäude und ihre Nutzung anschauen. Wir sind gespannt, was wir alles sehen und erfahren werden. Wer Interesse hat, sich an dieser Arbeitsgruppe zu beteiligen, der kann sich in den Pfarrbüros melden.

Wir möchten aber natürlich auch gerne erfahren, wie Sie Ihre Kirche erleben.

Wir bitten Sie deshalb, uns Fotos von oder aus Ihrer Kirche zu schicken. Diese sollen nicht nur die Gebäude zeigen, sondern auch vor allem einen

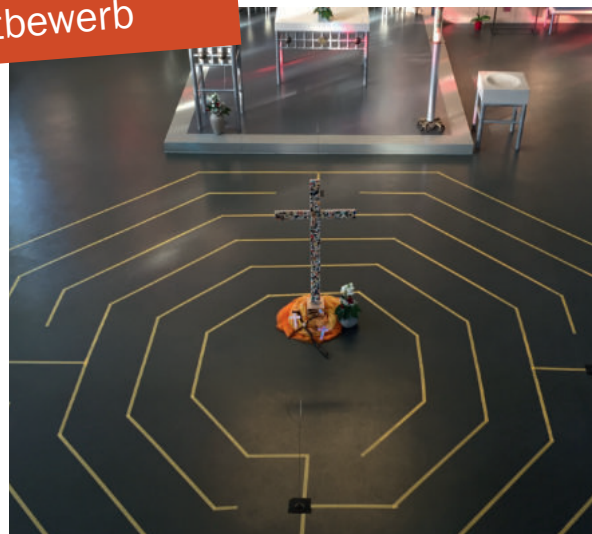
besonderen Blickwinkel, eine besondere Stimmung oder ein bestimmtes Detail. Vielleicht nutzen Sie die Zeit des Urlaubs und der Ferien dazu, sich die Kirchen näher anzusehen und Fotos zu machen.

Sie können uns die Bilder gerne auf elektronischem Weg an „redaktion.gemeindebrief@gmx.de“ oder per Post an die Pfarrbüros schicken bzw. dort persönlich abgeben. Bitte vermerken Sie Ihre Anschrift und die Kirche, aus der die Fotos sind. Originalbilder erhalten Sie natürlich zurück, nachdem wir sie eingescannt haben.

Wir freuen uns auf viele persönliche Einblicke in die Kirchen.



Fotowettbewerb



Was ist los in der Kirche ? ? ?

Text und Foto: Gustav Dikel

Oder nichts mehr los. Kardinal Marx nennt sie sogar tot, fühlte sich „mitschuldig an der strukturellen Erstarrung“ und bot seinen Rücktritt an. Aber der Papst braucht ihn, gehört er doch zu seinen erwählten Beratern.

Der Erzbischof von München war lange Jahre Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz und hat den für ihn wichtigen „Synodalen Weg“ eingeleitet. (Alle sollen mitsprechen aus Glaubensnot- und Erfahrung).

Marx muss in den ersten, von Corona unterbrochenen Versammlungen, erlebt haben, woran die Gemeinschaft der Kirche krankt: unfähig, die Sache Christi zu bezeugen, die doch die Seele christlichen Glaubens ist, der auch kirchenamtliche Maßnahmen dienen wollen und sollten. Aber die Verwalter der im Geiste Christi Versammelten, der Kirche, lat. (Ekklesia, Herausgerufene) ist Funktion und Ansehen in der Öffentlichkeit – ich wage zu behaupten, wie in jeder Familie, wo Kinder hören müssen – auch heute noch: „das gibt’s bei Maiers, Schulzes... nicht“. Stimmigkeit nach außen kann die Seele jeder Gemeinschaft, ihre Ursprungsimpulse töten. Ein Beispiel: Im Priesterseminar in Rottenburg 1965/66 sollten wir Seminaristen zu Erledigungen in der Stadt „immer zu zweit gehen“. So was steht schon im Neuen Testament, aber zur Mission, einem Sendungsauftrag, nicht zur Besorgung von Bleistiften und Papiertaschentüchern. Ein Drittel aus unserem Kurs waren Männer mit jahrelanger Berufserfahrung, Meistertitel usw. und nun das. Ich war damals 35. Ein harmloses, dennoch gefährliches Beispiel, wie Kirche durch allzu menschliche, alltägliche Verwaltungsmaßnahmen den Geist, der uns in Christus frei und ganz neu fähig gemacht hat, missachtet und in sogenanntem „strukturellem,

menschengemachtem Tod“ (Kardinal Marx) sich verlieren kann. Wo ist da im 7. Jahr der Ausbildung die Mündigkeit geblieben?

Klugheit kann im Menschen und seinen Verwaltungen sehr selbstsicher sein. Klugheit im Glauben, in der Maßgabe Christi, ist immer Dienst am Nächsten, an der Gemeinschaft. Klingt bedrängend, aber im Markus-Evangelium befreiend bei aller Bedrohung:



Die Jünger Jakobus und Johannes baten Jesus, „in seinem Reich links und rechts neben ihm sitzen zu dürfen. Jesus: „Ihr wisst nicht, um was ihr bittet“. „Könnt ihr den Kelch, die Taufe auf euch nehmen, die ich auf mich nehme.... den Platz zu meiner Rechten und Linken habe nicht ich zu vergeben...“ Die anderen Jünger wurden ärgerlich... Da rief Jesus sie zu sich und sagte: „Ihr wisst, dass die, die als Herrscher gelten, ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht missbrauchen...“ (Mk. 10,32-45 sollte man nachlesen).

Wir wissen, dass Ämter in der Religion einen besonderen Anspruch haben sollten. Jesus spart nicht mit Worten gegen die Schriftgelehrten und Pharisäer, einer religiösen Partei seiner Zeit: „Nehmt euch in Acht... sie gehen gern in langen Gewändern umher, lieben es, wenn man sie auf den Marktplätzen grüßt, und sie wollen in der Synagoge die Ehrensitze haben“... und noch Schlimmeres: Mk. 12,37-40. Solche Aufzüge von „Würdenträgern“ und vielen anderen Eitelkeiten kennen wir auf allen Ebenen menschlichen Lebens. Aber als Herausgerufene in die Beziehung zu Christus, das ist unser einziges Geheimnis und prägender Stil für christliche Gelehrte und Analphabeten, gilt: Glauben kann nur durch Haltung und Lebensform wie bei Jesus und Paulus weitergegeben werden. Sie sind der einzige Rechtsanspruch, den kein noch so amtliches Papier decken kann.

Ich kann mir vorstellen, dass auch Frauen alle Ämter der Kirche ausfüllen können. Dann dürfen wir im Leben der Kirche eben auch noch weibliche Eitelkeit verkraften, aber auch Begabungen erleben, die wir brauchen. Mir gefällt der Satz des großen Theologen Hans Urs von Balthasar auf die Frage nach dem Frauenpriestertum: „Frauen leben die Kirche, Männer repräsentieren sie nur.“ Es gibt keinen Schutz für die Kirche in der Welt. Einfachheit und Leidensbereitschaft erleben viele Menschen, führen in die Gemeinschaft

mit Christus. Glaube ist die grundlegende Beziehung, die Grundorientierung für jede gute Beziehung. Aber es geht wie im privaten Leben in Beziehung immer um ein Du. Nur in der Beziehung, nicht in eingeübten Regeln, die Glaubenswege stützen können; aber meine suchenden Schritte niemals ersetzen. Kirche wäre nicht heiliger, nicht imposanter, wenn alle Regeln eingehalten würden. Denn der Glaube bezieht sich nicht auf Regeln und Paragraphen, sondern anschaulich auf Fleisch und Blut, wie Christus Glauben geweckt hat. Weisung, Offenbarung Gottes, Botschaft in unsere Herzensmitte, das kann kein Buchstabe, nur ein Bild im Herzen fassen.

Wir Älteren sind meist in geschlossenen, konfessionellen Landschaften aufgewachsen. Glaube wurde mehr durch Brauchtum unangefochten vermittelt („wie Heumachen und Häkeln“: Eberhard von Gemmingen, Radio-Vatikan-Sprecher). Moderne Neuropsychologie lehrt: Unser Selbst, unsere Persönlichkeit wächst nur durch Zumutungen, Kreuze annehmen lehrt unser Glaube.

Wenn Sie regelmäßig **Infos zu Familienthemen** in unserer Gemeinde wünschen, schreiben Sie bitte eine kurze Mail an **stkonrad.plochingen@drs.de** mit dem Betreff „Familien in St. Konrad“. Wir informieren Sie dann über alles, was für Familien interessant sein könnte.

Save the date

**Patrozinium
Heilig Kreuz Altbach
12. September 2021
Gottesdienst um 10:30 Uhr
mit der Band „Just be“
Anschließend findet
voraussichtlich
ein kleines Fest statt.**

Bitte informieren Sie sich vorher
in den Gemeindeblättern
oder auf www.mein-konrad.de



Aus dem Ortsausschuss

Text: Dr. Martin Bald

In der letzten Sitzung des Ortsausschusses wurde besprochen, wie wir die weitere Öffnung der Kirchen gewährleisten können. Es haben sich erfreulicherweise einige Ehrenamtliche gefunden, die bereit sind, sich diese Aufgabe zu teilen. Trotzdem kann es vor allem in den Urlaubszeiten, immer wieder an einigen Tagen dazu kommen, dass die Kirchen nicht aufgeschlossen werden. Achten Sie auf die Aufsteller vor den Kirchen! Sollten Sie sich vorstellen können, diese Aufgabe auch an einzelnen Tagen übernehmen zu können, so melden Sie sich im Pfarrbüro. Der Besuch der Kirchen in Altbach und Deizisau lohnt sich: Es gibt es immer wieder einzelne Aktionen zu Gebet und Meditation, zurzeit können zum Beispiel Fußspuren ausgelegt werden.

Es wurde über die Planungen für das Fronleichnamsfest im Kindergarten in Deizisau berichtet, dazu lesen Sie einen eigenen Bericht. Für die Sommermonate sind zusammen mit den evangelischen Gemeinden einige ökumenische Gottesdienste im Freien geplant. Geplant wurde auch schon das Patrozinium Heilig Kreuz in Altbach. Letztes Jahr musste es leider wegen der Pandemie ausfallen. Zurzeit sind wir sehr optimistisch, dass wir am 12.9. um 10:30 Uhr einen Gottesdienst feiern können, wahrscheinlich unterstützt durch die Band „Just be“. Wir laden Sie ganz herzlich dazu ein, aber bitte informieren Sie sich vorher in den Gemeindeblättern oder auf unserer Website „www.mein-konrad.de“. Ob sich danach noch ein kleines Fest anschließt, muss kurzfristig entschieden werden.

Kinderkirche „Noah und seine Arche“ in Plochingen

Text und Fotos: Ulrike Ferrari

Eigentlich im Freien geplant hatten wir im Juni die Kinderkirche...aber das Wetter hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Trotz des schlechten Wetters kamen acht Familien, um gemeinsam Kinderkirche zu feiern. Das große Holzschiff in der Mitte deutete schon das Thema an: Noah und seine Arche. Die Kinder waren eingeladen, Tierfiguren auf das Schiff zu stellen und bei der Mitmach-Geschichte lautstark mitzumachen... den leichten Regen, das starke Gewitter und die vielen verschiedenen Tierstimmen. Am Ende zeigte sich der schöne Regenbogen – ein Zeichen der Hoffnung,

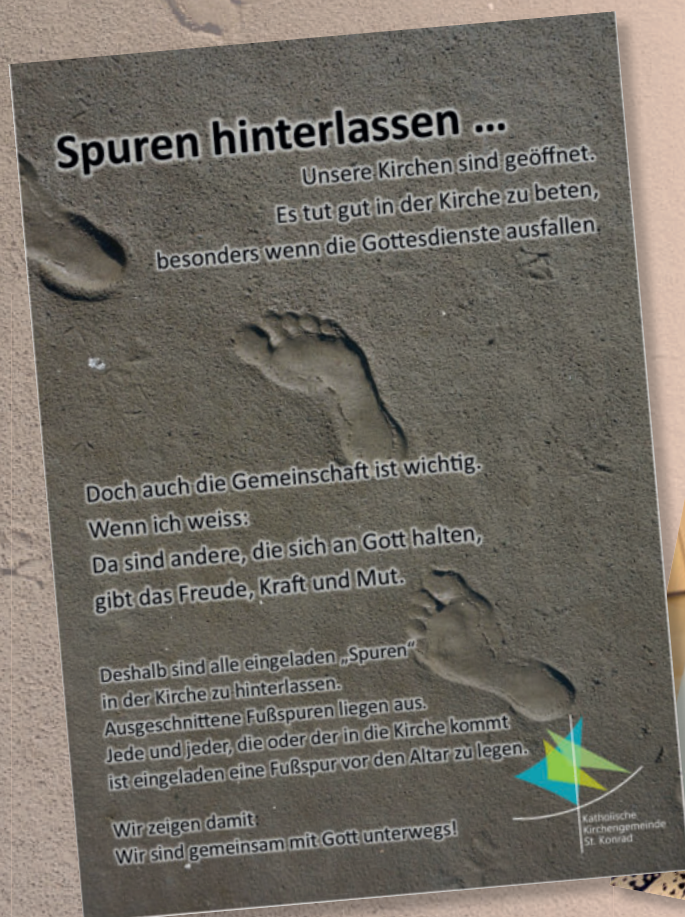
damals und heute. Zu basteln gab es natürlich auch wieder etwas, und wir durften sogar diesmal mit Maske singen – wie haben wir das vermisst!



Spuren hinterlassen in unseren Kirchen

Text: Monika Siegel. Fotos: Ulrike Ferrari, Petra Wagner, Monika Siegel. Hintergrundfoto Fußspuren: pixabay

Beginnend mit der Phase ohne Gottesdienste im Mai waren die Kirchenbesucher eingeladen, Spuren in den Kirchen zu hinterlassen. Wer in die Kirche kam, konnte eine Fußspur mit dem eigenen Namen versehen und vor den Altar legen. Für diejenigen, die in die Kirche kamen, war es schön zu sehen, dass auch andere mit Gott unterwegs sind, was besonders in der Zeit ohne Gottesdienste verbindet.





St. Konrad Lacht...

Textzusammenstellung: Frederik Proffen

„Nach Ihrer Predigt gestern konnte ich die ganze Nacht nicht schlafen“, sagte ein Gemeindemitglied zum Pfarrer. „Haben Sie meine Worte so beeindruckt?“ „Das nicht, aber wenn ich tagsüber schlafe, bin ich die ganze Nacht wach.“



Die reiche Erbtante ist gestorben, und so hat sich Familie Lemmel zum Trauergespräch beim Pfarrer eingefunden. „War Ihre Tante eigentlich geistig noch voll da, als sie gestorben ist?“, fragt der Pfarrer. „Das wissen wir noch nicht. Das Testament wird erst morgen eröffnet.“



Zwei Brüder, Marc und Julian, sprechen Ihre Gute-Nacht-Gebete. Am nächsten Tag ist Marcs Geburtstag und er sagt sehr laut „Lieber Gott, bitte schenk mir ein neues Fahrrad, eine elektrische Eisenbahn und ein ferngesteuertes Auto.“ Julian dreht sich zu Marc um und sagt „Warum schreist Du so? Gott ist nicht taub!“ „Stimmt“, antwortet Marc, „aber Oma schon!“

Wie heißt der Teufel mit Vornamen? Antwort: Pfui.



Der kleine Robin geht mit seiner Mutter über den Friedhof, um das Familiengrab zu besuchen. Unterwegs lässt er sich von seiner Mutter die Inschriften auf den verschiedenen Grabsteinen vorlesen: „Hier ruht unser lieber ... mein guter ... unser herzensguter ... Nach einer Weile fragt er: „Sag mal, Mama, wo werden eigentlich die bösen Menschen begraben?“



Drei buddhistische Mönche leben zurückgezogen auf einem Berg. Nach fünf Jahren Schweigen sagt der erste: „Habt ihr das schöne schwarze Pferd gesehen, das hier vorbeiritt?“ Drei Jahre später sagt der zweite Mönch: „Es war ein braunes Pferd.“ Sieben Jahre später steht der dritte Mönch auf und sagt: „Wenn ihr beiden euch weiter streitet, gehe ich weg!“

... – lachen Sie mit?!

Ein Missionar ist auf Vortragsreise in Deutschland. Er berichtet von seiner schwierigen Arbeit und bittet um finanzielle Unterstützung. „Mein Missionsgebiet ist so groß“, erzählt er, „dass ich mit dem Auto zwei Tage brauche, um einmal die Grenze abzufahren.“ – „Das kenne ich“, murmelt ein Zuschauer vor sich hin, „so ein Auto hatte ich früher auch mal.“



Der Pfarrer erwischt Fritzle, wie er vor der Bäckerei die Rosinen aus einem Rosinenbrot pult. „Das darf man aber nicht!“, tadelt der Pfarrer. Doch Fritzle macht seelenruhig weiter. Noch einmal versucht der Pfarrer, ihn davon abzuhalten. Da sagt Fritzle zu ihm: Erstens bin ich evangelisch. Zweitens geht Sie das nichts an. Und drittens soll ich ein Brot ohne Rosinen heimbringen!

Was ist ein Betriebsunfall
bei einem Pfarrer?
Wenn er versehentlich das
Zeitliche segnet



Ein Pfarrer will sich im Wilden Westen ein Pferd kaufen. Händler: „Kaufen Sie diesen Rappen. Er rennt bei „Gott sei Dank“ los und bleibt bei „Amen“ stehen.“ Der Pfarrer kauft das fromme Tier und reitet los. Nach einiger Zeit galoppiert das Pferd auf eine gefährliche Schlucht zu. Der Pfarrer betet verzweifelt das Vaterunser. Beim „Amen“ bleibt das Pferd tatsächlich kurz vor der Schlucht stehen. Erleichtert sagt der Pfarrer: „Gott sei Dank!“



Raser Sigi sagt bei der Durchsicht seines fast neuen Wagens: „Er hat eine Macke. Sehen Sie mal nach. Immer wenn ich über 200 fahre, klopft es, wahrscheinlich im Motor.“ Der Meister kratzt sich nachdenklich am Kopf und sagt dann: „Das liegt nicht am Motor. Das wird Ihr Schutzengel sein.“



„Wie lange blieben Adam und Eva im Paradies?“, fragt der Dorfpfarrer im Religionsunterricht. „Das dürfte so bis Mitte September gewesen sein“, antwortet Sebastian. „Wie kommst du denn darauf?“ – „Na, dann sind die Äpfel reif.“

Buchtipps

Das Hildegard von Bingen Kochbuch

Die besten Rezepte der Hildegard-Küche
Dr. Wighard Strehlow, 232 Seiten, Heyne Verlag, € 8,99



Lebensmittel sind die besten Hausmittel – davon war Hildegard von Bingen bereits vor 800 Jahren überzeugt. Dinkel, Gemüse. Früchte, Kräuter und Gewürze können mehr als nur satt machen oder gut schmecken. In diesem Kochbuch sind viele leckere Rezepte, welche ich schon teilweise ausprobiert habe, sowie eine Übersicht zu den verschiedenen Heilwirkungen. Alles was ich bisher daraus gekocht habe, hat sehr gut geschmeckt.



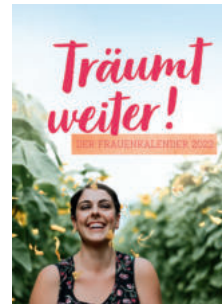
Hildegard von Bingen: Kräuterheilkunde für Gesundheit und Wohlbefinden
212 Seiten, Naumann & Göbel, € 5,00

Wohltuend und wirkungsvoll: Für die häufigsten Alltagsbeschwerden von Augenleiden bis Zahnerkrankungen. Kräuterwissen

kompakt: Wirkstoffe, Sammeln und Aufbewahren
Heilkundige, Gelehrte, Visionärin - Hildegard von Bingen war eine der bedeutendsten Frauengestalten des Mittelalters. Nutzen auch Sie den

Erfahrungsschatz der berühmten Benediktinerin und informieren Sie sich über die Grundzüge ihrer Gesundheitslehre.

- Ein wahrer Schatz an Heilwissen -



Träumt weiter! Der Frauenkalender 2022

Wochenkalender mit 52 Seiten, € 20,00

Träumt weiter auch in unsicheren Zeiten! Gebt eure Visionen nicht auf und verlernt nicht zu hoffen! Die Kalendertexte erzählen vom kleinen Alltagsglück und von der Erfüllung großer Träume. Sie laden ein, den Horizont zu weiten, eine gute

Zukunft für alle zu erträumen und Welt zu gestalten. Mit beiden Füßen auf der Erde und dem Kopf voller Träume ...
Ein Wochenkalender für Frauen, die weiter denken, mehr sehen, das Hoffen nicht aufgeben und einen Sinn für Schönes haben.

**Buchdienst Wernau,
Antoniusstr. 3, 73249 Wernau**

Öffnungszeiten:

Mo bis Fr 10 – 17 Uhr

Donnerstag 10 – 18 Uhr

Samstag 12:30 – 14 Uhr

Telefon: 07153 30 01 164,

Fax: 07153 30 01 621

Mail: buchdienst@bdkj.info,

www.buchdienst-wernau.de

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



**Buchdienst
WERNAU**
beGeistert lesen

**Kirchengemeinde St. Konrad,
Plochingen**

www.mein-konrad.de



Pfarramt Plochingen

Adresse: Hindenburgstraße 57,
73207 Plochingen
Tel.: 07153/82512-0
eMail: StKonrad.Plochingen@drs.de

Sprechzeiten Pfarramt:

Ulrike Ferrari, Christina Bauer
Montag, Mittwoch, Freitag
09:00 - 11:00 Uhr,
Donnerstag 16:00 - 18:00 Uhr

**In den Sommerferien ist das Pfarrbüro nur montags
und freitags von 9:00 bis 11:00 Uhr besetzt.**

Sprechzeiten Kirchenpflege:

Beatrix Schäfer
Mo - Fr 09:00 - 12:00 Uhr
07153/ 82512-21
Beatrix.Schaefer@kpfl.drs.de

Bankverbindung (IBAN):

DE15 6119 1310 0847 2490 00

Pfarrbüro Altbach/ Deizisau

Adresse: Hartweg 17, 73776 Altbach
Tel.: 07153/22303
eMail: Pfarrbuero.altbachneckar@drs.de
Sprechzeiten Pfarrbüro:

Margit Buwen
Montag 09:00-12:00 Uhr,
Dienstag 16:00 - 18:30 Uhr,
Mittwoch 08:00 - 11:00 Uhr,
Donnerstag geschlossen
Freitag 09:00 - 12:00 Uhr

Pfarrbüro Reichenbach, Hochdorf, Lichtenwald

Adresse: Schulstraße 16,
73262 Reichenbach an der Fils
Tel.: 07153/957030
eMail: Pfarrbuero.ReichenbachFils@drs.de

Sprechzeiten Pfarrbüro:

Ulrike Schmierer, Iris Richter
Dienstag, Donnerstag, Freitag
10:00 - 12:00 Uhr,
Donnerstag 15:00 - 17:00 Uhr

**In der Woche vom 16.8 bis 29.8. ist das Pfarrbüro am
Donnerstag Nachmittag nicht besetzt.**

Pastoralteam:

Pfarrer Bernhard Ascher
Tel. 07153/82512-0
Bernhard.Ascher@drs.de
Gemeindereferentin
Monika Siegel
Tel. 07153/75253
Monika.Siegel@drs.de
Gemeindereferentin Helga Simon
Tel. 07153/957037
Helga.Simon@drs.de
Pastoralassistent Stephan Walter
Tel. 07153/82512-13
Stephan.Walter@drs.de

Impressum

Herausgeber: Kirchengemeinde St. Konrad
Redaktionsteam: Beate Abele, Dr. Martin Bald, Peter
Bartholot, Christina Bauer, Thomas
Bernhardt (V.i.S.d.P.), Meike Pollanka,
Frederik Proffen, Bernhard Rudolf,
Christoph Schwarz, Stephan Walter,
Nicole Werling
Gestaltung/ Layout: Ute Hosch
Auflage: 6.010 Exemplare
Druck: Bechtel-Druck, Ebersbach/ Fils
Coverfoto: travis.nobles (CC BY-NC)
In: Pfarrbriefservice.de

**Mailadresse
der Redaktion:** redaktion.gemeindebrief@gmx.de

Gemeinde unterwegs

am 19. September 2021



Wieder einmal wollen wir
uns gemeinsam auf den Weg
machen...

Start auf dem **Parkplatz**
beim **Albblick Plochingen**,
Stumpenhof um **13.30 Uhr**.

Wir laufen durch das Lützel-
bachtal nach Reichenbach.

Unterwegs 3-4 Stationen mit
Impulsen.

Vesper und Lust auf
Gemeinschaft nicht vergessen!

Abschluss-Andacht
um **17 Uhr**
in **St. Michael in Reichenbach**.

Mitfahrgelegenheit
gesucht?

Einfach im Pfarramt
St. Konrad Plochingen
melden unter
Tel. 07153/825120